

Paläolithische Stationen in der Slowakei und Karpathen-Rußland (Podkarpatská Rus).

Von Josef Skutil, Brünn.

Die Slowakei mit ihren reichen Lößgebieten und höhlenreichen Karstphänomenen gehört noch bezüglich ihrer paläolithischen Erforschung zu den wenig bekannten zentral-europäischen Ländern, bedeutet aber für die zentraleuropäische Quartärforschung ein viel versprechendes Gebiet. Es ist wohl bekannt, daß schon im Jahre 1879 der Zipser Professor S. Roth (1851—1889) in der großen Ružiner Höhle — heute trägt diese für die Eiszeitforschung historische Höhle den Namen ihres bahnbrechenden Entdeckers Prof. Roth — am Hernadflusse in der östlichsten Triaspartie der slowakischen Krušnohoří nördlich von Kaschau die Koexistenz des Höhlenbären und Renttiers mit dem Eiszeitmenschen feststellte. Da aber Roths Entdeckung abgedreht wurde, geriet die Frage des pleistozänen Menschen in Ungarn in Vergessenheit, und erst im Jahre 1916, auf Hillebrands Hinweis suchend, rehabilitierte T. Kormos diese klassische Entdeckung.

Die zweite paläolithische Station — es war wieder eine vergessene — wurde von Baron Emil Fried. Joh. Hoenning O'Carroll (1833—1894) in den Jahren 1888—1890 am Púchovfelsen, am bekannten Durchbruch des Mittellaufs des Waagflusses durch die karpathische Oberkreidezone festgestellt. Púchov, das heute als eine höchst wichtige germanische Station bekannt ist, lieferte in seinen Diluvialschichten eine Menge zerbrochener Renttiergeweihe; nähere Fundumstände fehlen leider, wie auch andere Materialien wahrscheinlich verloren gegangen sind. Hillebrands paläolithische Funde (Mittelaurignacien, Protosolutrén und Magdalénien) in der Höhle „Dzeravá skála“ (Pálffy-Barlang) bei Plavecký Sv. Mikuláš in den Kleinen Karpathen, wie auch Aurignacfundes aus Šahy (Ipolyság) am Knie der Ipel unterhalb der Novohradské Hory, die ersteren Funde aus den Jahren 1912/13, die letzteren — durch neue Funde ziemlich vermehrt — im Jahre 1913 gemacht, ferner die spärlichen Diluvialfunde von T. Kormos in Jasov (1916) sind in der Literatur bereits bekannt. Dagegen sind alle anderen und neueren Funde, die erst nach dem Kriege gemacht wurden, den ausländischen Forschern unbekannt geblieben. Es sind folgende:

1. In Bojnice wurde in einer kleinen Höhle im Probstgarten eine paläolithische Kulturschicht mit einer ziemlich reichen Jaspis-Kalzedon- und Flyschsandstein-Aurignac- und Altsolutrénindustrie gemeinsam mit *Canis spec.*, *Hyaena spel.*, *Lepus spec.*, *Equus caballus*, *Cervus sp.* und *Emys orbicularis* von K. Medvecký gefunden; interessant ist, daß auch in Bojnice, wie in Tata Station, welcher Station sich die Bojnitzer Funde am meisten nähern, heiße Thermalquellen existieren.

2. Im Jahre 1926 stellte J. Eisner in Zamarovce nördlich vom Waagknie bei Trenčín am rechten Ufer des Flusses in einer Ziegelei in jüngeren Lößschichten eine Paläolithstation mit einer sehr reichen Klingon-Jaspisindustrie des Jungaurignacien, die mit dem bayerischen Aggsbachien korrespondiert, fest.

3. Desselben Alters ist auch eine kleine Höhlenstation Pod Pupačkou in Dúbnice n. Váhom, die noch nördlicher am linken Ufer des Waagflusses liegt.

4. Auch in der Höhle „Obere Tuffna“ bei Harmanec im Bezirk Báňská Bystrice, die schon seit den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts als eine „Knochenhöhle“ bezeichnet ist und wo schon T. Kormos vor dem Kriege Ausgrabungen unternahm, stellte A. Liebus im Dom I durch abgeschlagene Höhlenbärenknochen und eine Feuerstätte die Spuren des diluvialen Menschen fest; es handelt sich nach Liebus um eine Waldphase des Interglazials.

5. Eine große paläolithische Lößstation wurde in Moravany nördlich von Bad Piešťany an einer 30 m hohen Waagterrasse von J. Vlk im Jahre 1931 festgestellt; sie lieferte, wie die bisherigen Funde zeigten, eine typische weißpatinierte Aurignacindustrie ohne jeden Solutréeneinschlag. Die Station liegt in günstigen geographischen Verhältnissen, unweit der großen Waagsümpfe, und verspricht nicht nur überraschende materielle Beute, sondern auch wichtige theoretische Erkenntnisse. Eine systematische, planmäßige Erforschung dieser Station wäre erwünscht.

6.—7. Auch in der östlichen Slowakei, die bis heute vom diluvial-prähistorischen Standpunkt aus unerforscht geblieben ist, können wir heute schon zwei ziemlich ausgedehnte Aurignacstationen, u. zw. bei Cejkov und Kašov erwähnen; beide liegen unweit der großen Bodrog-Latorica-Sümpfe nördlich von Zemplín; beide lieferten eine ausgeprägte, weißpatinierte Klingeindustrie. Aus der östlichen Slowakei, auch auf der Zempliner Insel kennen wir eine ungemein reiche und bunte Obsidianindustrie, obwohl fast zwei Drittel dieses paläolithischen Hegyalc-Obsidiangebietes in Ungarn liegt. H. Obermaier hat schon früher richtig vermutet, daß der diluviale Mensch dieses Obsidiangebiet besuchte, und ich habe unlängst mit Ing. Št. Janšák auf Grund seiner 40 g Obsidiansammlung unzweifelhaft festgestellt, daß eine große Partie dieser Obsidianaufsammlungen wirklich paläolithischen Alters ist. Auch in Karpatenrußland, das vom prähistorischen Standpunkte aus noch so wenig bekannt ist, kann ich zwei paläolithische Stationen melden. Schon Tivadar Lehoczy (1831—1916) sammelte 1906—1908 am Abhange zwischen Palhegy (244) und Papegy (255) östlich von Mukačevo eine ausgeprägte typologisch reiche, schwarze, eisenhaltige Sandsteinindustrie (das Material stammt aus benachbarten Andesitgebirgen); weitere kleinere, paläolithische Funde von Lehoczy stammen von Bergwegardo (251 m), Gallishegy (201 m) und von Lowáčka (306 m), die alle zeigen, daß das ganze subkarpathische Gebiet eine genaue Kontrolle verdient. Eine Lößstation mit einer Industrie aus eisenhaltigem Sandstein, stellte ich im Jahre 1935 am Kishegy südwestlich von Berehovo am Boržavaflusse an einer Rhyolitstufe des Obermiozängebirges Berehovo-mužijanovo fest.

Die Berehovostation bietet einen wichtigen Ausgangspunkt und gibt wertvolle Direktionen für eine weitere prähistorische Quartärforschung Karpatenrußlands.

Dadurch sind aber nicht alle paläolithischen Funde der Slowakei erschöpft; wir kennen aus der Slowakei noch eine Reihe von kleineren Stationen und paläolithischen Einzelfunden. Aus Boleráz (Bezirk Trnava) stammt ein kleines Lorbeerblattstück; ein ähnliches Stück des ungarischen Typus stammt aus der Domicahöhle (Gemeinde Kečovo, Bezirk Tornala); kleine Stationen wurden in Hrkovce (Bezirk Krupina) und in Sečianky (Szécsénke) festgestellt; vereinzelte Funde stammen aus Ivanovce und Melčice (Bezirk Trenčín), andere Funde stammen aus Trenčín und Vráble (Verebely). Zweifelhafte Funde, deren es noch eine ganze Reihe gibt und von denen vielleicht einige noch rehabilitiert werden, will ich hier nicht erwähnen.

Diskussion.

E. Beninger erklärt, daß die Funde aus Púchov von Hoening O'Carroll sämtlich an das Naturhistorische Museum gelangten, darunter sich aber keine paläolithischen Artefakte befänden. Die Funde von Ing. Št. Janšák aus der östlichen Slowakei mit Obsidiangeräten hält der Diskussionsredner, der die Funde in Preßburg studieren konnte, nicht für paläolithisch, wiewohl das Auftreten von Obsidian in eiszeitlichen Kulturschichten schon mehrfach nachgewiesen wurde.